

Die Arbeitsmethoden der beiden Brigaden unterscheiden sich wesentlich von den bisherigen. Die Genossen der Operativgruppe, die im VEB Gasversorgung, Dimitroffstraße, arbeitete, verteilten sich sofort auf die drei Schichten des Betriebes. Das bedeutete, daß die Brigade ihre Arbeitszeit nach der Schichtarbeit des zu untersuchenden Betriebes richtete, wobei die Genossen einmal in der Woche eine volle Schicht praktisch mitarbeiteten. Im anderen Betrieb, im VEB Schultheiss-Brauerei, halfen zum Beispiel die Genossinnen der Brigade den Frauen im Flaschenkeller. Damit erfüllten die Genossen auch die Forderung der Partei, bei ihren längeren Einsätzen⁴ auch durch körperliche Arbeit mitzuhelfen. Diese Arbeitsweise der Brigaden hat natürlich bei den Genossen und Kollegen der beiden Betriebe gewirkt.

Systematisch halfen die Brigademitglieder den Agitatoren der Partei und den Genossen in den Parteigruppen, wirksame Aufklärung zu leisten. Sie erläuterten den Kollegen den Inhalt der Vorschläge der Sowjetunion an die Westmächte zur Schaffung einer atomwaffenfreien Zone, wie auch das Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien. Sie setzten sich mit dem Argument mancher Kollegen, „wir werden den Ami zur Annahme der Vorschläge nicht zwingen können“, auseinander und zeigten ihnen die Kraft des Lagers des Friedens und die Kraft der Arbeiterklasse. Sie unterstrichen, warum jeder seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens und besonders zur Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, die ein Teil des Friedenslagers ist, leisten muß. Ausgehend vom Plan der Bezirksleitung über die Entwicklung der Hauptstadt im zweiten Fünfjahrplan wurde offensiv die Perspektive Berlins, der DDR und ganz Deutschlands dargelegt. Diese ideologischen Auseinandersetzungen führten dazu, daß die Kollegen Verpflichtungen eingingen, um den Plan überzuerfüllen. In der Parteiorganisation setzte man sich mit den Genossen auseinander, die keine klare Klasseneinschätzung zum westdeutschen Staat hatten, nicht die Notwendigkeit der militärischen Ausbildung einsahen und in der Planerfüllung nicht vorbildlich waren. Die Genossen der Brigaden und die Parteisekretäre der beiden Betriebe konnten bereits nach den ersten Tagen feststellen, daß das Ansehen der Partei bei den parteilosen Arbeitern gewachsen war.

Das Beispiel zeigt, daß die Kreisleitung Berlin-Prenzlauer Berg davon abgekommen ist, bürokratische Arbeitsmethoden anzuwenden und dazu übergeht, die Instruktoren im lebendigen Kampf des Alltags zu erziehen. Denn der Instrukteur soll vor allem ein Organisator sein, der eng mit dem Leben verbunden ist, der politisches Fingerspitzengefühl und ein kritisches Auge besitzt. Er muß es verstehen, mit den Menschen Kontakt zu bekommen, die Verwirklichung von Beschlüssen zu organisieren und Erfahrungen weiterzugeben.

Dagegen erfüllte das Büro der Kreisleitung Sömmerda, Bezirk Erfurt, ungenügend seine Aufgabe. Dort wurden fünf Instruktoren in Buttstädt eingesetzt, um den Grundorganisationen allgemein zu helfen, ohne daß ein konkretes Programm vorlag und die Schwerpunkte bezeichnet waren. Weder das Ziel des Einsatzes war festgelegt noch die Auswertung. Das Büro der Kreisleitung kümmerte sich 14 Tage lang nicht um die Genossen, die eingesetzt waren. Die Folge war, die Arbeit wurde verzettelt, aber die Lage kaum verändert.

In den Kreisleitungen wird der Erfahrungsaustausch noch zu ungenügend **angewendet**. Dabei ist **doch die** Übermittlung **von** Erfahrungen in Seminaren